

Nach Friedrich's Tode vergingen noch zwei volle Jahrzehnte bis Preußen den geistigen Mächten des neuen Deutschlands eine gastliche Stätte bereitete; und dann sind nochmals lange Jahrzehnte verflossen, bis die deutsche Wissenschaft erkannte, daß sie eines Blutes sei mit dem preußischen Staate, daß die staatenbildende Kraft unseres Volkes in demselben starken Idealismus wurzete, der deutschen Forschermuth und Künstlerfleiß zu kühnem Wagen begeisterte.

Friedrich's Kaltfinn gegen die deutsche Bildung ist wohl die traurigste, die unnatürlichste Erscheinung in der langen Leidensgeschichte des neuen Deutschlands. Der erste Mann der Nation, der den Deutschen wieder den Muth erweckt hatte an sich selber zu glauben, stand den schönsten und eigensten Werken seines Volkes wie ein Fremdling gegenüber; anschaulicher, erschütternder läßt sich's nicht aussprechen, wie schwer und langsam dies Volk die arge Erbschaft der dreißig Jahre, die Uebermacht unheimlicher Gewalten, wieder abgeworfen hat. Friedrich war nicht, wie Heinrich IV. von Frankreich, ein getreuer Vertreter der nationalen Art und Unart, dem Volksgemüthe verständlich in jeder Wallung seiner Laune. In seiner Seele stritten zwei Naturen: der philosophische Schöngeist, der in den Klängen der Musik, in dem Wohlkaut französischer Verse schwelgte, der den Dichterruhm für das höchste Glück der Erde hielt, der seinem Voltaire in ehrlicher Bewunderung zurief: „Mir schenkte das Geschick des Ranges leeren Schein, dir jegliches Talent; das beste Theil ist dein“ — und der kernhafte norddeutsche Mann, der seine brandenburgischen Kerls mit grobem märkischem Jot anwetterte, dem harten Volke ein Vorbild kriegerischen Muthes, rastloser Arbeit, eiserner Strenge. Die französische Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts krankt an einer tiefen Unwahrheit, sie besitzt weder die Lust noch die Kraft, das Leben in Einklang zu bringen mit der Idee; man schwärmt für die heilige Einfalt der Natur und gefällt sich doch unsäglich in den unnatürlichsten Sitten und Trachten, welche jemals die europäische Welt beherrschten; man spottet über den albernen Zufall der Geburt, träumt von der ursprünglichen Freiheit und Gleichheit und lebt doch lustig drauf los in der frechen Menschenverachtung und allen den süßen Sünden der alten höfischen Gesellschaft, befriedigt mit der Hoffnung, daß irgend einmal in einer fernen Zukunft über den Trümmern alles Bestehenden die Vernunft ihren Herrscherthron aufschlagen werde. Am preußischen Hofe war der geistreich böshafte Prinz Heinrich ein echtes Kind dieser neuen Bildung: theoretisch ein Verächter jenes leeren Rauches, der beim Pöbel Ruhm und Größe heißt, praktisch ein Mann der harten Staatsraison, skrupellos, aller Listen und Künste kundig.

Auch Friedrich hat in seiner Weise dies Doppelleben der Männer der französischen Aufklärung geführt. Ihm ward das tragische Schicksal, in zwei Sprachen zu denken und zu reden, von denen er keine ganz